

Vergessene historische Wanderwege Teil I

Wenn man zu Fuß oder mit dem Rad rings um Zschopau unterwegs ist, trifft man erfreulicherweise wieder mehr Wanderer oder Radler, Nordic Walker oder Jogger als noch vor Jahren. Oft sind auch Familien mit Kindern unterwegs. Um wirklich Freude daran zu haben, sollte man bei all diesen Unternehmungen für eine gute Planung sorgen, weshalb der Orientierung im Gelände besondere Bedeutung zukommt.

Die Wegebeschilderung auf den Hauptwegen wurde zuletzt deutlich verbessert, vermittelt meist aber nur die Richtung und Länge der Strecken. Es ist aber auch das Bemühen um historische Eigennamen wie z. B. "Via mala", "Eisenstraße" oder "Alter böhmischer Steig" zu erkennen. Dadurch ergeben sich Verbindungen zur Heimat, denn nur was ich kenne, lerne ich lieben und bin ich bereit zu schützen und zu bewahren.

Aus verschiedenen Gründen wurden in unterschiedlichen Epochen Wege anders genutzt, gesperrt und über die Jahre vergessen. Schaut man aus dem Weltraum mit Google Maps auf unsere Region, so kann man feststellen, dass die Natur die alten Wege und Routen aber nicht verloren hat, sondern dass sie sich deutlich in Wald und Flur abzeichnen und nur wieder von uns gefunden werden müssen.

Verlassen wir die Stadt Zschopau in südlicher Richtung, so kommen wir ohne die Brücke am ehemaligen Bahnhof auf etwas andere Weise als früher an den Vorplatz des Altstandorts des Motorradwerkes (Dreieck) mit jetzt Tankstelle und Autohandel. Einige Meter weiter in Richtung Wilischthal/Scharfenstein (70 m) geht nach links der Weg zum **Helmgarten** ab, heute markiert durch den 1971/72 erbauten 103 m hohen Schornstein des ehemaligen Heizhauses von MZ und das Gebäude des "Bürohauses" mit den zugehörigen Parkflächen. Von da ab geht unser Weg geradeaus, breit und parallel zum Motorradaltwerk bzw. zum Bachlauf, der dem Tal den Namen gab. Hier beginnt schon unser erster Gewissenskonflikt. Heißt es nun Tischautal oder Dischautal? Im Bereich Hohndorf/Großolbersdorf sowie auch Scharfenstein wird auf Wegekarten und -schildern die bei der Quellensuche ältere Bezeichnung mit T wie Theodor, in Zschopau die mit D wie Dora verwendet. Dabei verweisen Zschopauer Heimatfreunde auf die Kaufurkunde von Jörgen Skafte Rasmussen, der 1906 die Immobilie zur Entwicklung seiner Fabrik im "Tal der Dischau" erwarb. Einigen wir uns aber auf die ältere **Tischau**-Schreibweise, die auch wieder auf modernen Karten des Landes Sachsen genutzt wird.

Der **Tischautal-Rad- und -Wanderweg** geht vom Helmgarten geradeaus, eine längere Strecke immer leicht ansteigend, parallel der Tischau bis zum Kreuzungsplatz **Nesselfleck** (1,7 km). Etwas näher zum Bachlauf läuft der **Naturlehrpfad** das Tal entlang. Oberhalb der alten Rasmussenvilla mit inzwischen verwildertem Park führt dann ein im Frühjahr durch Himmelschlüsselblumen, Buschwindröschen und Weidenkätzchen geprägter idyllischer **Wiesenweg** zur Hohndorfer Mühle. Am Nesselfleck angelangt, gabelt sich der Rad- und Wanderweg auch als Reitweg in den talwärtigen **Mühlweg** über die **Hohndorfer Mühle** (600 m) und die Tischau nach Hohndorf (1,3 km) sowie ggf. den gegenüberliegenden Drachenhain zurück nach Zschopau (3,8 km) als andererseits den früher Scharfensteiner Weg

genannten hangseitigen Teil (770 m), der sich nach oben bis zum **Großen Wegekreuz** schlängelt und in den 1990er Jahren als **Cornelius-von Rüxleben-Weg** dem kurfürstlichen, später in Ungnade gefallenen Jägermeister gewidmet wurde. In den Pestjahren des Mittelalters war er wegen seiner mäßigen Steigung oft genutzter Transportweg von Fuhrwerken für eine Vielzahl verstorbener Bürger der Stadt Zschopau, die auf abseitigem Platz, nach kurzer Distanz vom Großen Wegekreuz weiter nach Süden an der Grenze zur Scharfensteiner Flur (500 m), auf der **Pestwiese (Pestilenzacker)** ihre letzte Ruhestätte fanden.

Spätestens jetzt muss etwas zum Bergrücken gesagt werden, der sich zwischen dem Tischautal und dem Zschopaufluß erhebt. Dies ist der **Ziegenrück**, der sich in einen vorderen und hinteren Teil gliedert und wegen der steil aufsteigenden Hänge einem Ziegenrücken nachempfunden wurde. Die Pestwiese liegt also wenige hundert Meter nach dem Großen Wegekreuz, lokal auch Spinne genannt (535 m n. N.), welches sich am oberen Ende des hinteren Ziegenrücks befindet.

Ein weiterer wichtiger Hauptweg ist der heute als **Rad- und Wanderweg nach Scharfenstein** bezeichnete, ebenfalls breit ausgebaute Weg, der nur wenige Meter (140 m) nach dem Helmgarten vom anfangs genannten Tischautal-Rad- und -Wanderweg scharf nach rechts oben abbiegt und in mittlerer Hanglage des Zschopautals in Richtung Wilischthal verläuft. Er hat früher, zumindest auf dem Stück bis zur Abbiegung nach Wilischthal (1,4 km) als **Zschimmerweg**, den Namen des von 1895 bis 1905 in Zschopau amtierenden Oberforstmeister Max Zschimmer getragen, nach dem auch der später noch zu behandelnde Aussichtspunkt **Zschimmerhöhe** genannt ist. Er führt dann nach alten Wegebeschreibungen geradeaus weiter am hinteren Ziegenrück entlang und letztlich nach oben zum Großen Wegekreuz, biegt aber nicht früh mit dem Radweg nach Wilischthal ab, wie es heute oft fälschlich dargestellt wird. Dort handelt es sich um den unteren Teil des Kaiserblickwegs, der noch zu beschreiben ist.

Kurz nach dem steilen Aufstieg kann man auf der rechten Seite, hin zum Zschopaufluß oberhalb der Seminaristenkanzel gewandt, bei **Mosens Ruh** verschnaufen (160 m). Dieser Ausblick mit Ruhebank ist dem Zschopauer Pfarrer Aemil Mosen gewidmet, der von 1859 bis 1884 in Zschopau amtierte und als großartiger Prediger und hervorragender Redner bekannt war. Auf einer kleinen Gedenktafel wird auch auf seine Verdienste bei der Errichtung des Zschopauer Lehrerseminars, heute Gymnasium, hingewiesen. Er war Ehrenbürger der Stadt. Sein noch berühmterer Bruder Julius Mosen ist der Dichter, der auch die heimliche Nationalhymne der Südtiroler, das Andreas-Hofer-Lied "Zu Mantua in Banden" verfasst hat. Die Mutter der Brüder lebte bei ihrem Sohn in Zschopau und verstarb auch hier. Ihr zum ehrenden Gedenken hat der Zschopauer Erzgebirgsverein 1934 auf dem Friedhof ein Kreuz mit Erinnerungsplakette aus Messing errichten lassen, das noch heute links auf dem Weg zur Friedhofskapelle zu finden ist. Das Grab von Aemil Mosen am Hauptweg befindet sich allerdings in einem bedauernswürdigen Zustand und wurde kürzlich durch Heimatfreunde von Wildwuchs befreit.

Noch etwa 40 Meter vor Mosens Ruh geht nach links, steil den Bergrücken hinauf, der **vordere Ziegenrückweg** ab. Er war über Jahre verwildert, da er wegen des Jahrzehntelang von verschiedenen militärischen und

paramilitärischen Einheiten genutzten Schießstands am Nesselfleck nicht durchgehend begehbar war. Würde man diesem Weg folgen und die Höhe erklimmen, ginge nach kurzer gerader Wegstrecke (490 m) am Forstschild 14, rechts hinunter nach Wilischthal, der **Kaiserblickweg** ab. Er soll seinen Namen wegen des bei damals niedrigem Bewuchs einmaligen Ausblicks ins Zschopautal und über die Höhen von Eibenberg bis zu den Greifensteinen bekommen haben. Der obere Teil (580 m) ist etwas wild, nach der Überquerung des Zschimmerweges führt er als Teil des Radwegs gut ausgebaut hinunter zum Waldparkplatz in Wilischthal (710 m). Folgen wir aber dem vorderen Ziegenrückweg durch den Hochwald weiter, was heute wieder gut möglich und erlebenswert ist, kommen wir noch vor dem Wegekreuz, besser Wegeplatz Nesselfleck, zum bogigen Abzweig des **Salzleckenwegs** (1,2 km). Dieser geht steil bergab, kreuzt den Zschimmerweg (220 m) weiter südwärts und verläuft dann waldabwärts ebenfalls bis zum Waldparkplatz (620 m). Um den Eingang zum unteren, mit hohem Waldgras überwachsenen Teil zu finden, muss man sich evtl. auf den oberen Teil des Weges vor der Wegekreuzung stellen und die Richtung geradeaus festlegen. Dem Namen nach sollen sich hier an den Felsen Salzausblühungen befunden haben, an denen die Wildtiere ihren Salzbedarf stillten.

Vom breiten Platz am Nesselfleck (1,4 km) gehen verschiedene Wege ab. Wir nehmen den mittleren, steil ansteigenden Weg, den **hinteren Ziegenrückweg**, der uns auf anstrengende Weise geradeaus nach oben zur Großen Wegekreuzung (610 m) bringt, die im Vorfeld bereits genannt wurde. Hierher führt von links der Cornelius-von-Rüxleben-Weg hin, von rechts kommt der hintere Teil des Zschimmerwegs hinzu. Geradeaus geht es am Waldrand entlang über eine schmucke Schutzhütte (Dietmar Mielke-Hütte) mit Rastbank, Tisch und Fahrradständer (300 m) zur Pestwiese (500 m), weiter bis zur rechts des Wegs liegenden Scharfensteiner Kanzel (1 km), wenn man will entweder steilab zum Gänsewinkel in Scharfenstein oder auch nach links auf die Großolbersdorfer Flur.

Wir waren formal noch vor Mosens Ruh vom **Zschimmerweg** abgebogen und gehen diesen jetzt von dort aus weiter. Von hier führt der gut ausgebaute Weg in mittlerer Hanglage oberhalb der S228 in Richtung Wilischthal/Scharfenstein. Von Mosens Ruh aus geht auch weiter talwärts ein schmaler Wanderweg, der **Stülpnersteig**, in die gleiche Richtung. Er ist mit Tafeln zum Wildschützen und Volkshelden Karl Stülpner ausgestattet, gut beschildert, führt über den Cotta-Stein (Cotta-Bank) und die Zschimmerhöhe bis zum unteren Teil des Kaiserblickwegs, noch vor dem Waldparkplatz (1,4 km). Verbleiben wir auf dem Zschimmerweg, so kommen wir nach wenigen Kilometern (1,1 km), kurz nach einem Kreuzungsplatz mit Ruhebank, über den noch zu reden ist, an den Abgang zur Zschimmerhöhe (25 m). Von dort aus besteht ein schöner Ausblick auf Wilischthal. Er wurde wegen der Straßenbrücke über die Bahn und die Zschopau, die Brücke im Ort und die noch vorhandene Kleinbahnbrücke vor den Felsen des Affenstein als "Drei-Brücken-Blick" berühmt. Im Hintergrund des Talausschnitts flussaufwärts lassen sich auch noch die Burg Scharfenstein sowie der Pöhlberg bei Annaberg erkennen.

Eine kurze Wegstrecke (70 m) auf dem Stülpnersteig zurück von der Zschimmerhöhe befindet sich der **Cotta-Stein (Cotta-Bank)** in Gedenken an den sächsischen Forstreformator und Gründer der Forstakademie Tharandt Heinrich Cotta (1763-1844). Früher hoch geehrt, ist er heute wegen

großflächig angelegter Fichtenmonokulturen eher umstritten. Als seine größte Leistung wird jedoch die strikte Trennung von Forstwirtschaft und Jagdwesen bei der Nutzung des Waldes gesehen.

Von der S 228 geht noch vor der sog. Cotta-Kurve ein im unteren Teil etwas verwilderter Weg im weiten Bogen durch das Waldstück nach oben, steigt steil an, schneidet den Stülpnersteig hier knapp vor der Cotta-Bank (Cotta-Stein) und wenig später den Zschimmerweg mit der bereits genannten Ruhebank am Kreuzungsplatz. Von hier aus geht er als breiter kultivierter Waldweg weiter durch einen von Licht und Sonne durchfluteten Hochwald bergauf, kreuzt den oberen Teil des Kaiserblickwegs, führt dann weiter an einer abgezäunten Schonung entlang und endet etwa in der Mitte des vorderen Ziegenrückwegs (810 m). Für diesen "Querweg" ist keine direkte Namensbezeichnung zu finden, nach Meinung von älteren Forstleuten hat er früher dem Abtransport von geschlagenem Holz hinunter zur Scharfensteiner Straße (S228) gedient und könnte deshalb vielleicht als "Holzrückeweg" bezeichnet werden.

Nach dieser gedanklichen Schleife gehen wir auf dem historisch beschrieben geradeaus verlaufenden Zschimmerweg weiter in Richtung Scharfenstein, kreuzen alsbald den wilderen von links oben kommenden schon genannten Kaiserblickweg (1,4 km), der talabwärts als Teil des Rad- und Wanderwegs gut ausgebaut ist und bis nach Wilischthal zum Waldparkplatz oberhalb der ehemaligen Jagdschänke führt (710 m). Weiter auf dem Zschimmerweg laufend überqueren wir nur wenige Minuten später den schon bekannten Salzleckenweg (1,8 km). Er bietet, wie bereits dargestellt, nach unten die naturbelassene Variante des Abgangs nach Wilischthal (620 m) oder nach oben den Aufstieg zum Nesselfleck (380 m).

Wir bleiben aber auf dem Zschimmerweg und kommen dann nach einem kurzen Bergab- und Bergaufstück zu einem ausführlich beschilderten Wegweiser (2,7 km) mit Hinweis auf den Übergang zum Scharfensteiner Teil des Stülpnersteigs. Kurz zuvor (40 m) geht auf der linken Seite ein Weg ab, der in Hanglage zurück zum Anfang des blinden Forstwegstücks am unteren Ende des Nesselflecks führt (860 m). Nach der Umwidmung des alten Scharfensteiner Wegs in Cornelius-von-Rüxleben-Weg wird dieser jetzt von einigen Wanderfreunden neu als **Scharfensteiner Weg** bezeichnet, da über ihn ein Zugang zum Stülpnersteig und damit zur **alten Scharfensteiner Straße** möglich ist, die oberhalb der S 228 durch den Wald, am Teufelsberg vorbei, bis zum Gänsewinkel führt. Zusätzlich geht steil bergauf gegenüber vom genannten Wegweiser ein breit angelegter **Forstweg** ebenfalls über den Bergrücken zurück zum bekannten Nesselfleck (920 m), der somit sieben Abgänge bzw. Zuführungen aufweist.

Weiter auf dem Zschimmerweg kommen wir nun (2,8 km) an der rechtsseitig gelegenen markanten **Scharfensteiner Teufelsnase** mit weitem Ausblick auf Grießbach vorbei (es gibt auch eine Zschopauer Teufelsnase flussabwärts im Waldgebiet zwischen der Aue und dem Hözel in Richtung Waldkirchen).

Der Wanderweg steigt nun leicht, etwas später nach einer Linkskurve zum Berg hin steil an, hat beidseitig mehrere Abzweigungen, rechts einen Abgang nach Scharfenstein (2,9 km) und endet in weitem Bogen nach anstrengendem Aufstieg durch den Hochwald wieder am bereits mehrfach erwähnten Großen Wegekreuz, der "Spinne" (3,4 km).

Mit dem nun vorhandenen Wissen können jetzt von hier aus die verschiedenen schwereren oder leichten, längeren oder kürzeren Varianten

für den Rückweg nach Zschopau gewählt werden, um letztlich vom Helmgarten aus den Heimweg oder die Heimfahrt antreten zu können (siehe auch Wegekarte).

Zum **Helmgarten** sei noch ein Nachtrag gestattet: Im ersten Moment denkt man an den Auftritt behelmter kriegerisch gesinnter Männer. Beschäftigen wir uns aber mit der Vorgeschichte, so finden wir, dass er ursprünglich "Heimgarten" hieß. In der Zeit vor der Reformation war auch unser Landstrich katholisch geprägt. Über die biblische "Heimsuchung Mariae" machten sich die Menschen dieser Zeit Gedanken. Die Region um das Mündungsgebiet der Tischau wurde als jahreszeitabhängig sumpfig und der nachfolgende Wald als durch Dornenbüsche, Sträucher und Hecken nahezu undurchdringlich beschrieben, wodurch die Verbindung zu den Versen des Weihnachtslieds "Maria durch ein Dornwald ging" entstanden sein muss.

P.S.: Wegen aktuellen Forstarbeiten mit maschineller Rodung sind derzeit sowohl die Waldstücke als auch die Waldwege stark in Mitleidenschaft gezogen worden, was bei den Wanderungen berücksichtigt werden sollte.

Zurückgelegte Wegstrecke: **6,48 km**, 370 Höhenmeter, Gesamtstrecke der beschriebenen Wanderwege: 20,87 km.

Dr. med. Johannes Werner, Februar 2020, überarbeitet Mai 2025

Quellen:

Ernst Friedrich Wilhelm Simon: Bergstadt Zschopau, Dresden 1821

Rudolph Herfurth: Geschichtliche Nachrichten von Zschopau, 1885, Verlag F. A. Raschke, Zschopau

Bruno Nestler: Landschaftliches aus dem Zschopau-Thale, 1901, in Kommission bei Wilhelm Nestler, Druck von T. Moritz Hofmann, Dresden

Martin, Zierold, Vetter, Wüstner (Preßausschuß): Zschopau in Wort und Bild. Eine Gabe zum Heimatfest 30.Juni, 1. und 2. Juli 1906, Verlag F. A. Raschke, Zschopau

M. Schwarze, Fr. Eger Erzgebirgsverein Zschopau: Zschopauer Wanderbuch, um 1914, Lichtdruck Paul Knäbchen, Zöblitz, Buchdruck F. A. Raschke, Zschopau

Otto Eduard Schmidt: Kursächsische Streifzüge, fünfter Band-Aus dem Erzgebirge-Dresden, Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha von Baensch Stiftung 1922

Reinhold Timme: Zschopau und seine Umgebung-Ein Wanderbuch für alle Freunde der sächsischen Heimat, 1930, Druck und Verlag des Wochenblattes für Zschopau und Umgegend-Zschopauer Tageblatt und Anzeiger-Richard Voigtländer

Hans Schwerdt: Aus Zschopaus Vergangenheit und Gegenwart, 1938, Verlag: Bürgermeister der Stadt Zschopau/Druck: Tageblattdruckerei Zschopau

Dr. Kurt Schumann: Unser kleines Wanderheft, Rund um die Augustusburg,
Wanderungen von Zschopau aus, 1952, VVV Dresdner Verlag, Dresden

Arbeitsgruppe Heimatforschung, Geografisches Institut der Akademie der
Wissenschaften der DDR: Das mittlere Zschopaugebiet, 1977,
Akademieverlag Berlin